

Einige Periptera strahlten hell erleuchtet, um die Nachtschwärmer, die noch auf den Beinen waren, zu bedienen. Katerina lenkte Dominik zur Syngrou und dann über den Syntagma-Platz, an dem er nach rechts abbiegen musste. Hinter dem President Hotel weiter oben an der Kifissias wies sie ihn schließlich an, verbotenerweise nach links abzubiegen. Dominik befolgte die Aufforderung nur sehr ungerne, weshalb sie ihn wieder als „typisch deutsch“ kritisierte. Nahe beim Apollon-Turm fand er in einer Nebenstraße dann einen Parkplatz und stellte den Wagen ab. Er öffnete die Heckklappe, damit sie ihre nassen Tauchanzüge und die anderen Ausrüstungsgegenstände herausnehmen konnten. Dominik packte seine Sachen in eine große Duffel Bag mit Rollen, Katerina ihre in den Trolley. Danach machten sie sich auf den Weg zu ihrer Wohnung. Die Taschen zogen sie auf der um diese Zeit zum Glück leeren Fahrbahn hinter sich her, der Bürgersteig wäre dafür zu uneben gewesen. Als sie an dem großen Platz mit der Metrostation „Panormou“ rauskamen, sahen sie einige Pick-ups und kleinere Nutzfahrzeuge voller Obst, Gemüse und Styroporboxen mit Kühlgut. Männer liefen herum und bauten Stände auf.

„Morgen ist hier Gemüse- und Fischmarkt. Da können wir einkaufen gehen“, erklärte Katerina das Treiben.

„Aber erst nach dem Ausschlafen“, sagte Dominik.

„Baut das Red Bull etwa schon ab?“, fragte Katerina.

„Ja, ist schon dabei“, antwortete Dominik.

Sie liefen an einem dunklen Sklavenitis vorbei, an dem Plakate die Verkaufsaktionen der kommenden Woche bewarben, dann standen sie vor dem Apollon-Turm. Bis auf einen beleuchteten Fahrstuhl mit geöffneter Tür und den Platz, an dem der Pförtner saß und auf seinem Smartphone Videos anschaute, war es völlig dunkel in der Lobby. Die Eingangstüren waren um diese Zeit geschlossen, sodass Katerina an die Scheibe klopfte, um den Wachmann auf sich aufmerksam zu machen. Der schaute kurz auf, drückte einen Knopf, und

die Türen öffneten sich. Mit dem Fahrstuhl fuhren sie in den zehnten Stock hinauf. Der Aufzug war wesentlich moderner als der in Dominiks Haus, die Kabine war viel größer, und es gab eine digitale Anzeige für die Stockwerke. Es schien, als ob er in den letzten Jahren mal erneuert worden wäre. Während der Fahrt küssten Katerina und Dominik sich und fassten einander an den Hintern. Oben angekommen stiegen sie aus, und ein Bewegungsmelder ließ den dunklen Korridor in hellem Licht erstrahlen. Ihre Taschen verursachten ein leichtes Geräusch auf dem Parkettboden, als sie zu Katerinas Wohnung am Ende des Gangs gingen. Sie schloss die Tür auf, machte das Licht an und warf ihre Schlüssel auf eine Kommode in der langen Diele. Links lag ein Gäste-WC, geradeaus ging es ins Wohnzimmer, das ziemlich groß war. Hinten links lag hinter einem Durchbruch mit Theke die Küche, davor standen wie in Dominiks Wohnung drei Barhocker. In der Küche gab es einen großen Kühlschrank, der wie die entsprechenden Geräte in den USA zwei nebeneinanderliegende Türen hatte, und über einem Herd mit Induktionsplatten zeigte die LED-Uhr einer Mikrowelle die Zeit an: 03:45. Im Wohnzimmer selbst standen ein großes Ledersofa mit einem gläsernen Kaffeetisch davor und, auf einem kleinen Tisch an der Wand gegenüber, ein Flachbildfernseher. Rechts daneben führte ein Flur zu zwei Schlafzimmern und dem Bad hin, links sah man durch die Schiebetür zum Balkon die Lichter Athens und in der Ferne einen Berg mit Antennen, Mobilfunkmasten und anderen Sendestationen. Sie holten ihre nassen Anzüge aus den Taschen und brachten sie nach draußen, um sie auf zwei Wäscheständern aufzuhängen. Ein Tisch mit zwei Stühlen sowie zwei Außeneinheiten von Klimaanlage standen ebenfalls auf dem Balkon, der sowohl vom Wohnzimmer als auch von einem der Schlafzimmer her zugänglich war. Von unten waren die nächtlichen Verkehrsräusche von der Kifissias und aus den umliegenden Seitenstraßen zu hören. Dominik ging noch mal ins Wohnzimmer zurück und holte